

Arzberger Chronik

Von Lic. Matthias Simon



4. Fortsetzung

Unterm 26. Juli 1387 bekam Eckhard Schirndinger Schlottenhof als Pfand für 50 Pfund Heller, die er Waldsassen geliehen hatte. Seither blieb Schlottenhof 200 Jahre lang schirndingisch. Am 30. Aug. 1420 überbrachten dem mit aller Welt in Feindschaft lebenden Herzog Ludwig im Barte von Ingolstadt die Absage (= Kriegserklärung) Johanns IV. (1440–1457), des ältesten Sohnes ihres neuen Landesherrn: Hans [Eckhard] Schirndinger von Schlottenhof, Ulrich Raitenbach, Martin Schirndinger von Schirnding, Hans Schirndinger von Röthenbach.

Am 12. Juni 1471 erwarben die Brüder Jobst und Balthasar von Schirnding auf Schlottenhof von Christoph Nothafft von Weißenstein dessen Anteil am Reichsforst. Dessen Vetter Gilg Nothafft zum Weißenstein und Krummennaab überließ am 6. August 1484 auch seinen Teil am Reichsforst — diesmal an Niklas Schirndinger auf Röthenbach gegen 165 Gulden rheinischer Währung. Beide Anteile zusammen machten das Viertel am Gesamtertrag des ganzen südlichen Reichsforstes aus, das seither die beiden Rittergüter zusammen beanspruchten. Es wurde ihnen zwar von den Markgrafen oft streitig gemacht; sie konnten ihr Recht aber behaupten. Erst in der bayerischen Zeit (1830) wurde es dadurch abgelöst, daß jedem der beiden Rittergüter ein Teil des Kohlwaldes als freies Eigentum übergeben wurde.

Die Schlösser der Schirndinger zu Röthenbach und zu Schlottenhof, die wohl beide früher von einem wassergefüllten Graben umgeben waren, stehen noch heute, wenn auch natürlich nicht in ursprünglicher Gestalt.

Die Familie von Schirnding blüht zwar nicht mehr in Bayern, aber sonst noch in Deutschland. Ein Zweig von ihr wurde in Böhmen im 18. Jahrhundert in den Grafenstand erhoben. Weiter bekannt wurden aus ihr besonders zwei Männer. Ein Jobst von Schirnding hat als Hauptmann der Sechsamter in der Woche vor Pfingsten 1462 den Ansturm der mit dem Herzog von Bayern-Landshut verbündeten Böhmen auf Wunsiedel ruhmreich abgeschlagen, und (sein Bruder?) Wilhelm holte sich noch größere Ehren: er war kaiserlicher Feldhauptmann und hat als solcher im Frühjahr 1488 den nachmaligen Kaiser Maximilian I., der von aufständischen Städten der Niederlande (Brügge, Gent, Ypern) gefangen und mit dem Tode bedroht war, durch die Schlacht bei Ardenberg befreit. Der Sieg war zwar an sich kaum der Rede wert — Maximilian hat sich vielmehr durch einen Eid, den er nachher sofort brach, selbst befreit —; aber er wurde eben deshalb geflissentlich aufgebraucht. Wilhelm von Schirnding wurde zum Ritter geschlagen und sein Geschlecht bekam den Löwen von Brabant ins Wappen.

Vorübergehend erscheinen auch die Sparnecker — ein nördlich des Waldsteins (außerhalb des Egerlandes) reich begütertes Geschlecht — bei uns als Lehensherrn: 1498 gehörten ihnen 2 Bauern zu Korbersdorf. Später werden sie als Träger von Reichslehen bei und in Oschwitz genannt. Genaueres aber ist nicht greifbar.

Die früher schon einmal erwähnten Raitenbacher siedelten früher nach Erkersreuth bei Selb über, ohne für unser Gebiet weiter noch Bedeutung zu behalten. Dort starb das Geschlecht ums Jahr 1700 aus.

Auch geistliche Herren waren in unserem Gebiet reichlich vertreten. Schlottenhof ist seit sehr alter Zeit (1298) Eigentum des Stiftes Waldsassen.

Mit diesem Rittersitz Schlottenhof wurde der Seußener Besitz des Klosters vereinigt.

Nur im allgemeinen kann darauf hingewiesen werden, daß der südliche Teil der damaligen Pfarrei Arzberg, nämlich Fockenfeld, Konnersreuth, Höflas nach mannigfachem Hin und Her schließlich waldsassen'sche Lehen geblieben sind: Darum mußten sie 1628 wieder katholisch werden und gehören sie heute noch zur „Pfalz“.

Von besonderer Bedeutung für Arzberg aber wurde der Deutsche Orden. Dieser Ritterorden, der das schwarze Kreuz auf dem weißen Mantel trug (= die nachmaligen Farben Preußens!) war 1189 im Heiligen Lande gegründet worden. Seit 1230 hat er das heidnische Slawenland Preußen

dem Deutschtum erobert. Um 1250 hatte er sich in Eger niedergelassen. Im Jahre 1258 übergab der letzte Hohenstaufe, Konradin, diesem Orden das Besetzungsrecht der Pfarrei Eger mit all ihren Zugehörungen (Landfilialen) und all ihrem Besitz. Der Papst bestätigte die Übergabe im folgenden Jahre und der Bischof von Regensburg im Jahre 1260; damit war auch die um diese Zeit als Tochterkirche Egers entstandene Pfarrei Arzberg an den Deutschen Orden gekommen. Der erste Pfarrer von Arzberg, der namentlich bekannt wird, Wilhelm, ist ein Deutschherrnpriester, der 1307 als Zeuge seines Ordens mit anderen Deutschherrnpfarrern (Wildstein, Brambach, Haslau) siegelt und für das deutsche Haus in Eger einen Zehnt in Arzberg kauft. Doch ist damit nicht gesagt, daß sämtliche vorreformatorische Pfarrherrn Arzbergs Ordensgeistliche waren.

Der Zehnt, den die Mutterkirche Eger aus Arzberg und Umgebung einzog, und der Besitz, den sie da hatte, war auf diese Weise an die „Kreuzer“, wie man die Deutschherrn ihres Mantels wegen nannte, gekommen, so etwa der Zehnt von Fockenfeld, den der Orden 1268 — wie wir schon gehört haben — an Waldsassen abtrat, oder die Zehnte, die der Orden bis nach der Reformation aus der Pfarrei Arzberg bezog. Das ganze „Viertel“ (auf die Kieselmühle zu) wurde so Deutschordensbesitz.

Der Orden besaß — unbekannt seit wann und wodurch — ganz Dietersgrün und Oschwitz. Die Bauern dieser Orte zinsten deshalb bis ins 19. Jahrhundert nach Eger.

Die Geschäfte des Ordens im Egerland besorgte ein Pfleger (lateinisch Kommendator, woraus Komthur) des Deutschen Hauses zu Eger, das dem Landkomthur der Ballei (= Provinz) Thüringen in Zwetzen bei Jena unterstand.

Im Besitze unbekannter Patrizier von Eger oder auch der Stadt Eger selbst befand sich bis zu Beginn des 15. Jahrhunderts das Dorf Garmersreuth und später noch ein Teil Seußens.

Besonders zu merken ist bei dieser Gelegenheit, daß Markredwitz bis 1816 zu Eger, bzw. zu Böhmen gehört hat. 1339 hatte Kaiser Ludwig der Baier den Ort an das Kloster Waldsassen geschenkt. Dieses mußte es aber schon zwei Jahre später an die Stadt Eger weiterveräußern. Diese Zugehörigkeit unserer Nachbarstadt zu Eger, nicht zu Bayreuth, darf nicht aus den Augen gelassen werden.

Das Land

Dieser Überblick über die große Menge von verschiedenen Grundherren, die in unserem doch so verhältnismäßig kleinem Raum begütert waren, zeigte schon, wie buntscheckig die Herrschaftsverhältnisse in den einzelnen Ortschaften waren.

Grafenreuth — das Dorf ohne das Rittergut — war aus dem Besitz der Grafen von Sulzbach in den der Nothafft und dann als Pfand in den der Grafen von Leuchtenberg gekommen. Unter letzteren wurde es — vielleicht bei der Auslösung des Pfandes — Eigentum der bisherigen Lehensträger, der Herren von Brand. Am 2. Febr. 1378 verkauften dann die Brand die eine Hälfte ihres Besitzes an Burggraf Friedrich V. (1358 — 1397) von Nürnberg und die andere Hälfte an Seyfried Rohrer von Bernstein. Der Kaufpreis über jede der beiden Hälften — zusammen jeweils mit einer Hälfte des sehr viel kleineren Dorfes Unterthölau — betrug 550 Pfund Heller. Über die an Rohrer verkaufte Hälfte behielten sich die Brandner das Halsgericht vor. Aber auch dieser Teil samt der Gerichtsbarkeit wurde bald mit der burggräflichen Hälfte vereinigt.

In Korbersdorf hatten die Gravenreuther 4 Bauern und Eger 2. Letztere gingen im Laufe des 15. Jahrhunderts in den Besitz der Herrn von Sparneck über. Außerdem war dort ein Meierhof. Das war der Hof, auf dem einstens der vom Rodungsunternehmer bestellte Obmann für das Dorf gesessen hatte. Aus ihm wurde jetzt ein Rittergut, das um 1850 zertrümmert wurde. Aus seinem Hauptteil entstand der Hof Nr. 2. Mit diesem Gut wurden 1414 vom Burggrafen die Herren von Brand belehnt. 1441 verkauften sie es an die Gebrüder Janko, Lewin und Vincenz von Wirsberg, die es aber schon 5 Jahre später an die Gravenreuther weiterveräußerten. Von diesen 3 Brüdern wurde Janko (= Johann) Franziskaner in Eger und Vincenz dort Deutschherrnbruder; Lewin blieb im weltlichen Stand. Sie wurden Träger einer mittelalterlichen Ketzerbewegung, wovon später noch die Rede sein muß.

Röthenbach und Bergnersreuth kamen in den Besitz der Nothafft und wurden von ihnen an die Schirnding zu Lehen gegeben, bis die Schirnding im nothafftischen Zusammenbruch diese ihre Lehensherren ausschalten konnten.

Garmersreuth war zumeist in der Hand von Egerer Bürgern. Diesen kauften die Arzberger um 1410 ihren Besitz ab, um in Arzberg eine Frühlmesse zu stiften. Einen anderen Hof erwarb Schlottenhof (wohl über Waldsassen).